

**Nachrichten aus Sibirien.****Das Schicksal der Kriegsgefangenen.**

Eine für die Angehörigen unserer Kriegsgefangenen in Sibirien bittere Folge der dortigen chaotischen Zustände war das seit langer Zeit anhaltende Ausbleiben von Nachrichten aus der Gefangenschaft. Nun sind nach langer Unterbrechung wieder Briefe in Wien eingetroffen, die zwar vom März und April dieses Jahres datiert sind, deren Inhalt aber trotzdem dafür zeugt, daß die Post in Rußland wieder in Gang zu kommen beginnt. Es ist nun Wahn aller in Betracht kommenden Stellen, die sich eröffnende Aussicht auf Besserung mit den von der Heimat noch immer ferngehaltenen Kriegsgefangenen auszunützen und mit aller Kraft ihre Heimkehr zu erleichtern.

Der eine der an den Bürgermeister gerichteten Briefe aus Pjestschanka, welcher bereits unzensuriert über Kopenhagen nach Wien gelangte, schildert die Folgen der Bolschewikiherrschaft in Rußland, durch welche die Lage der Gefangenen teils besser, teils schlechter wurde; besser dadurch, daß die Bewachung des Lagers aufgehoben wurde und die Gefangenen die Freiheit erlangten, schlechter, weil die Verpflegung immer schwieriger wird und die Preise unaufhaltsam weitersteigen. In diesem Lager befindet sich auch der Wiener Volksliederdichter Ludwig Gruber, welcher in der Gefangenschaft eine Reihe von Volksstücken und Operetten geschrieben hat, die zum Teil auch schon im Lager durch die Gefangenen aufgeführt wurden, und zwar mit solchem Erfolg, daß einige Stücke über fünfzehnmal wiederholt werden mußten. Der zweite Brief stammt aus Dubowka und befaßt sich mit der Frage der Unterstützung der dortigen Kriegsgefangenen. Auch von den Zivilinternierten auf der englischen Insel Mon ist ein Brief an den Bürgermeister eingetroffen, worin um Vermittlung wegen sofortiger Heimkehr gebeten wird.